

# Fernwetter-Übersicht für Juli, August, September 1939

Erläuterung: Keine Beobachtung über die Großwetterlage Mitteleuropas, insbesondere unterer Zone, betanlagt mich, zu drei Einzelungen überzugehen, in Kombinationsberechnung zusammengefasst: Spalte N ist Nordzone = Nord-, Nordwest-, Mitteldeutschland; Spalte W ist Westzone = West- und Südwestdeutschland; O ist Ostzone = Ost-, Ostdeutschland, Böhmen, Polen, Slowakei, Jüger I ist Bevölkerung, Niederschlag, etc.

Tage	Juli			August			September		
	N	W	O	N	W	O	N	W	O
1.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
2.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
3.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
4.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
5.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
6.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
7.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
8.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
9.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
10.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
11.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
12.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
13.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
14.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
15.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
16.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
17.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
18.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
19.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
20.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
21.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
22.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
23.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
24.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
25.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
26.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
27.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
28.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
29.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
30.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0
31.7	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0

Nebel; Jüger 2 ist Aufbesserung, Zwischenhoch, schön; O Gewitterneigung; \* Wind; \* sämtlich und Umwetterneigung, besondere Ereignisse. Die Seitenlinie ergibt die Temperaturabweichung; nach links kühler, nach rechts höhere Temperaturen. Man beachte den Verlauf des Diagramms, das in Barometerart gehalten ist, ob nach Jüger 1 oder 2 neigend; um die Mittelwerte schwächerer Witterungscharaktere, Verzögerung der Auswirkung je nach örtlicher Lage kann sich ergeben, dageselben Schwächen, auch härter oder nur eine Tendenz wahrnehmbar. Märzjahr 1939.

**Juli**  
Die Grundtendenz der Witterung im Juli ist trocken, die Temperaturen erreichen eine beachtliche Höhe. — Eingangs des Monats verbreitete Gewitter, die an manchen Orten zu Wolkenbrüchen, Hagelregen und Hagelstauer führen. — Bis zum 12. ist der Wettercharakter veränderlich, nach schönen heißen Tagen leidet die Gewittertätigkeit immer wieder stärker auf, worauf meist Regen für ein bis zwei Tage folgt. — Für die Herbstzeit ist die erste Monatshälfte nicht so günstig. — Vom 13. bis 15. schön, sehr heiß, Gewitterfront von Ost, Südost. — 16., 18. Gewitterregen. — Ein sich weit ausdehnender hoher Druck bringt Auflockerung der Wolkenbede, schöne, heiße Tage folgen bis zum 23. — Am 23. schwere Gewitter mit Sturm und Hagelstauer, Unwettergefahr. — Starke Abkühlung, Regen bis 27., dann wieder Aufbesserung bis zum Monatsende, hier wieder stark auflebende Gewittertätigkeit.

**August**  
Zum Monatsbeginn schwere Gewitter, Hagelgefahr. — Bis zum 4. Landregen. — Auflockerung des Bewölkts, je-

doch von kurzer Dauer. — Um den 6. wechsl. Tief, verbreitete Gewitter, Abkühlung, Regen bis zum 8. — Schönwetterlage bis zum 13. drit. Gewitter. — Ein von Norden vordringendes Tief bringt Landregen, mitunter sehr kühl bis zum 15. — Besserung der Wetterlage, besonders Süd und Ost, West und Nord mehr veränderlich. — Um den 20. bis 21. Gewitterregen. Nun folgt ein harter Hochdruck von Osten, Schönwetterlage bis Ende des Monats, zum Schluss wechselnd leichte Regenfälle.

**September**  
Die erste Monatshälfte zeigt für Nord und West vorwiegend unbeständigen Witterungscharakter, während Süd und Ost zum größeren Teil gute Tage aufzuweisen haben. — Anfangs des Monats windig, Regen, dann aufbelebend, besonders im Osten. — Um den 5. bis 6. im Norden und Westen Regen. — Ein Zwischenhoch löst die regnerische Witterung ab, einige schöne Tage folgen bis etwa um den 9. — Rummehr zeigt die Witterung aufsteigend harte Veränderlichkeit, nur im Osten ist die Lage etwas stabiler und die härtere Neigung für sonnig-trockenes Wetter vorhanden. — Vom 18. bis 20. wirken sich stärkere Tiefdruckstörungen aus, die Regenfälle bringen. — Damit ist die eigentliche Schönwetterperiode beendet, bis zum 20. harter Hochdruck mit schönen, sommerlichen Tagen. — Das Monatsende zeigt wechsl. Tiefdruck mit Schnee und Regen an.

## Die Goldgänse des James Braithwaite

Nicht das Kapital gerettet — aber die Farm  
Schwere Gedanken belasteten das Hirn des Farmers James Braithwaite in Australien. Er konnte mit dem besten Willen den unrentablen Betrieb nicht durchhalten. Er arbeitete sich zu Tode. Aber die Erfolge waren gleich Null. Immerhin, man konnte deshalb heute noch nicht schlecht leben, weil man morgen vielleicht den Besitz verkaufte. Also hatte James eine schöne Idee: die Gänse als Maßzeit bestellt. Und seine Gattin briet sie in alter Weisheit. Aber als die sorgenvollen Kiefer des wackeren James die Fleischstücke der Gänse zergrast, fürchten die Gänse auf einmal einen eigenartigen Widerstand. Ein Stein, ein Stück Metall? James sah genauer hin und — stellte fest, daß er ein winziges Stück Gold im Mund gehabt hatte. Und als er die Gänse genauer untersuchte, fand er eine Menge solcher Goldkörner. Jedesmal, wenn nun James Gänse braten ließ, fand man Gold. Aber James war nicht in der Lage, festzustellen, wo die Gänse das Gold fanden. Er solate ihnen nach, er folgte ihnen weit. Sie blieben in einem bestimmten Bereich, aber die Goldsuche an den einzelnen Plätzen war ergebnislos. Es blieb James nichts anderes übrig, als seinen Hof zu verkaufen, hart dessen sich aber einige hundert Gänse zuzulegen, die nach einer gewissen Zeit geschlachtet wurden und sich mit einem guten Goldpreis bezahlt machten.

Doch James träumte immer davon, daß man noch mehr Gold finden könne — man würde nur eben wissen wo. Als ein kleiner Teich in der Nähe austrocknete, die Gänse sich also dort nicht mehr hinbezogen fühlten, ließ die Goldsuchende in den Gänsemägen und Gebirgen nach. Also sammelte James eilig einleg von dem Schlamm ein und ließ ihn untersuchen. Das Gutachten war einwandfrei. Der Schlamm enthielt Gold. Aber in einer so winzigen Menge, daß es sich nicht lohnte, dieses Gold im großen abzubauen. Der Ausweg ist gefunden, James läßt den trockenen Teich wieder bewässern. Die Gänse kommen wieder dorthin und amüsieren sich sehr zur Freude des James Braithwaite im Schlamm, um ihm dann nach einer halben Stunde nicht nur einen anständigen Gänsebraten, sondern auch Gold zu liefern. Er wird auf diese Weise ein Millionär werden. Aber seine Farm, an der er mit Leib und Seele hing, kann er beahren so halten. Und eines Tages will er den Gänsen hier ein Denkmal errichten lassen. Schließlich haben sie ihm doch zum Glück verholfen, wenn auch ein wenig zögernd und nur auf dem Umweg über die Gänse.

## Vom Infagold blieb nichts mehr übrig

Wenn nicht heute noch immer wieder in Peru in den Strahlkammern und Höhlen Gold in reichen Mengen gefunden würde, wäre man vielfach nur auf Vermutungen angewiesen, was den Goldreichtum der Infas angeht. Zur Zeit des Eroberers Pizarro wurden ungeheure Goldmengen aus dem Lande herausgeholt, aber welches Museum hat ein Stückchen von diesem Gold? Nirgendwo aber es einen goldenen Exportartikel aus der Pizarrozeit aus Peru kommend. Man kennt die tragische Geschichte des Atahualpa, der als Herrscher der Infas den Abzug der Eroberer und seine Freiheit in der Weise erkaufen wollte, daß er Gold anbot — Gold so hoch wie er reichen konnte in einem großen Zimmer. Das Gold wurde herbeigeschafft. Die Indianer räumten die Tempel aus, sie wollten Freiheit für ihren Herrscher. Aber die weißen Götter betrogen ihn und wickelten ihn vermittels, als er nicht angeboten wollte, wo er sein übriges Gold versteckt hatte. Die Spanier hatten es dann sehr eilig; in neun Schmelzbetrieben wurde das Gold geschmolzen. Im Jahre 1535 ordnete Karl V. an, daß alles Gold und Silber aus Peru nach Spanien übergeführt werden müsse, um dort umgeschmolzen zu werden. Zu diesem Zeitpunkt konnten vielleicht noch einzelne Werksstätten vorhanden gewesen sein. Aber auch diese wurden noch eingeschmolzen, um irgendein Loch im Budget zu stopfen. Und heute haben wir nur noch die nach Infas-Gräbern gefundenen Grabstätten, die aber nichts sagen über den Zeitpunkt der Begrabung und der Produktion, und die vor allem keine großen Kunstwerke darstellen.

## Reichsfelder Leipzig.

Donnerstag, 29. Juni  
6.30: Frühkonzert, Kapelle Otto Friede. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das kleine Orchester des Reichsfelders Königsberg. — 10.00: Aus München: Was der Wald uns schenkt. Hörtspiel um die wirtschaftlichen Werte des Waldes. — 11.25: Gebetsstunde des Tages. — 11.40: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Udo Dammert (Klavier) und das kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Ansicht, Wust nach Tisch. Der Chor des Reichsfelders Leipzig. — 15.40: Große Sinfonie — Dichter des Reiches. Eine Sinfoniereihe des Heimatswerkes Sachsen. — 15.50: Aus Berlin: Westlich spricht (Ausnahme aus Mo de Janeiro). — 16.00: Vom Deutschlandsender: Wust am Nachmittag, Orchester Otto Dobrindt. — 18.00: Frauen im sozialen Dienst. — 18.15: Junie Klänge. — 19.00: Aus Dresden: Von allerlei Blumen. Junie Folge in Wort und Ton. — 19.30: Umhau am Abend. — 20.15: Leipziger Katedrale. Quartett musikalischer Farben. Hannel Richterberg (Sopran), Walter Garauh (Tenor), Chor des Reichsfelders Leipzig, Leipziger Sinfonieorchester. — 22.30—24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungs-musik.

## Deutschlandsender.

Donnerstag, 29. Juni  
6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Die Kapelle Otto Friede. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus München: Was der Wald uns schenkt! Ein Hörtspiel um die wirtschaftlichen Werte des Waldes. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Dresden: Wust zum Mittag. Das Sinfonieorchester. — 15.15: Verfilmte Instrumentalsinfonie. (Industriekalender). — 15.40: Die Frau in der Wissenschaft. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Wust am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Der Spiegel. Heitere Tiergeschichten. Von Herr Randolf-Schmalzauer. — 18.00: Das Wort hat der Sport! Vorbereitung zur Wehrmachtmeisterschaft im Modernen Kampfsport. — 18.30: Die Sonate. — 18.40: 1939, Teufels. Kata Fischer (Gesang), Willi Koch (Klavier). — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Die Junie Sinfonie. Von Theodor Wöhler. Wust von Erwin Dressel. — 20.15: Werke von Joseph Haydn. Die Wiener Sinfoniker und Solisten. (Aufnahme.) — 23.00 bis 24.00: Aus Hannover: Spätmusik. Das Niedersächsisches Orchester.



Verlagsrechtlich durch Verlagsanstalt Berlin, Hamburg

„Das ist ich nicht, Vater, aber es muß schon der richtige sein, den ich von Herzen liebhaben kann. Nach dir keine Sorgen, deine Freude wird schon keine alte Jungfer werden, die findet schon den Mann, mit dem sie glücklich werden kann!“  
„Na, dann halte die Augen offen! Ich denke immer, du daß so eine stille Liebe in deiner Herzenskammer eingeschlossen.“  
„Wie poetisch du sprechen kannst. Laß das die Jungen nicht hören, dann üben sie dich!“  
Hermann Hollmer sah nachdenklich vor sich hin. „Poetisch? Hu, wenn ich eine Ahnung hätte, was das ist. Aber so schlecht bin ich ja gar nicht, Wädel; kennst mich doch am besten. Wenn ich auch mal ein bißchen schwanze und krauele, wenn sie im Dorf auch sagen, ich wäre ein Kraachmacher, das ist ja alles nur äußerlich.“  
„Ja, Vater, nur äußerlich“, stimmte ihm Friede glückselig zu.  
Wieder kam ein stiller Abend über Petersberg. Der Tag war warm und eine wohlthuende Müdigkeit umfing die Menschen, als sie sich zur Ruhe legten. Nur einer fand an diesem Abend keine Ruhe, das war Ulrich Raabe, der Daniela nicht aus den Augen verloren hatte und dem ernste Gedanken aufstiegen waren, ob er nicht doch einen Fehler gemacht habe.  
Hinzu kam, daß auch Doktor Sütterlin sehr befürtzt schien, als ihm Ulrich Raabe erklärte, wie Friedes Eröffnung auf Daniela gewirkt hatte.  
Es war nicht zu leugnen, auch Doktor Sütterlin schien beunruhigt, und als sie zur Ruhe gingen, sagte Georg Sütterlin zu dem Freunde: „Ich weiß nicht recht, Ulrich, ich habe das Gefühl, als wenn wir doch zu fort ins Zeug gegangen sind. Und wir müssen schwarz auf Daniela achten, daß sie nicht noch einmal eine Dummheit macht. Glaubst du, daß ich am liebsten in dieser Nacht einen Wächter vor ihre Tür setzen würde?“  
„Glaubst du wirklich, daß Daniela versuchen könnte, noch einmal ihrem Leben ein Ende zu machen?“ fragte Ulrich erschrocken.  
„Ja, ich... fürchte es. Ich habe sie genau beobachtet. Es war das Gesicht einer Geistes, das ich mir zeigte. Jetzt kann sie sich nicht mehr versichern vor der Vergangenheit.“

Sie weiß, daß wir viel wissen und fürchtet, daß wir ihr das letzte furchtbare Geheimnis entreißen.“  
„Ich werde mit Otto Brabant sprechen. Er soll vor ihrer Tür wachen, daß sie in dieser Nacht nicht etwa Dummheiten macht.“

Der alte Diener hörte Ulrich Raabe aufmerksam zu, als er ihm alles auseinandersetzte und war sofort bereit, die Nachtwache zu übernehmen.  
Es wurde beschlossen, daß Otto Brabant bis früh um sechs Uhr seinen Platz vor der Tür einnehmen sollte.  
Doch da ging plötzlich ein Lachen über Brabants Hüge und er meinte: „Wir können das doch viel bequemer haben. Wir schließen einfach das Herrenhaus ab.“  
Ulrich schlug sich vor die Stirn. „Natürlich! Wir sind ja so idiotisch, auf den einfachsten Gedanken kommen wir nicht! Es ist gut, Otto, schließen Sie unten alles ab, und dann können wir ruhig schlafen.“

Ulrich Raabe fand in dieser Nacht keinen ruhigen Schlaf. Er versuchte zu schlafen, aber der wohlthuende, erlösende Schlaf blieb ihm fern. Ein Wort stand ständig vor seinem Auge... das Wort: Daniela!  
Es weckte die Erinnerungen an vergangene Zeiten, an Zeiten unfaßbaren Glücks und an Zeiten tiefsten, qualvollsten Schmerzes.  
Achtzehn Jahre! Sind sie nicht eine Ewigkeit? Und heute erschien es ihm, als sei alles das, was vor achtzehn Jahren geschah, erst gestern gewesen, als er Daniela, die Frau und Daniela, sein Töchterchen, das den Namen der Mutter trug, verlor.

Manchmal hatte er, wie von einem inneren Gefühl getrieben, in den Hügen Daniels, die auf Petersberg weckte, gesucht, ob er in ihnen nicht das Bild der Frau oder das des Töchterchens erblickte. Und in diesem Augenblick empfand er doch schmerzlich, daß er rein äußerlich sich die geliebte Frau von einst nicht mehr restlos vorstellen konnte; nur das leuchtende Bild war geblieben.

Im Halschlaf grübelte er über das Schicksal des jungen Menschenkindes nach.  
Gegen ein Uhr sprang er plötzlich aus dem Bett, denn er konnte einfach nicht schlafen. Es hörte ihn, daß der Vollmond zum Fenster hereinstrahlte, und er zog die Vorhänge vor. Aber auch da floß ihm der Schlaf, und schließlich stand er einfach auf und keidete sich an.  
Er fürchte deutlich, es war Unruhe um Daniela in ihm. Er ging ein Stück weiter tiefer, wo sich Daniels Zimmer befand. Jögernd blieb er stehen. Konnte er das Zimmer betreten, um nach ihr zu schauen? Oder sollte er erst Agnes oder Anna wecken?

Unschlüssig stand er. Dann entschloß er sich, das Zimmer zu betreten und klopfte die Tür vorsichtig auf.  
Wie gebannt blieb er an der Tür stehen, denn mit einem Male sah er in dem mondhell erleuchteten Raum, daß ihn Daniela... verlassen hatte. Wahrscheinlich war sie durchs Fenster geklettert, an dem Spalier herunter.

Blitzschnell arbeiteten seine Gedanken, und im nächsten Augenblick lief er zur Klingel, die das Gesinde weckte.  
\*  
Eine halbe Stunde später weckte Ulrich seinen Freund Georg.

Als er heftig gegen die Tür pochte, fuhr Sütterlin schlaftrunken empor und rief: „Was ist los?“  
„Georg“, hörte er die kochende Stimme des Fremdes, „du mußt sofort zu Daniela kommen!“

Wenige Augenblicke später stand Doktor Sütterlin halb angekleidet auf dem Korridor neben dem liegenden Freunde und fragte erregt: „Was ist geschehen?“  
„Sie hat... versucht, ihrem Leben... abermals ein... ein Ende zu machen. Wir haben sie aus dem Fluß gezogen! Aber wir kamen in dem Augenblick an, als sie den Tod suchte!“

Verwirrt schüttelte Sütterlin den Kopf. „Herrgott im Himmel, dieses Mädchen gibt uns Rätsel auf!“  
5.

„Guten Morgen, lieber Kollege“, grüßt Doktor Sütterlin am nächsten Morgen, als er in das Arbeitszimmer des Ehearztes tritt.  
Der Knopf bei dem ersten Klang der Stimme Sütterlins und sieht ihn erstaunt an, als er ihm die Hand schüttelt.

„So ernst, lieber Kollege? Ist wieder etwas geschehen?“  
„Ja“, sagte Sütterlin feufzend. „Das war eine furchtbare Nacht! Unser Experiment ist schief ausgefallen.“  
„Ich verstehe Sie nicht, lieber Sütterlin!“

„Wir haben doch das Experiment durchgeführt, was wir am Abend vorher besprochen. Friede Hollmer hatte es übernommen, Daniela mit ihrem vollen Namen anzusprechen.“  
„Ja, und? Wie wirkte es sich aus?“

„In dieser Nacht hat Daniela versucht, abermals ihrem Leben ein Ende zu machen. Wie durch ein Wunder ist es Ulrich Raabe gelungen, sie aus dem Fluß zu ziehen, als sie sich eben hineingestürzt hatte. Dabei waren wir vorsichtig und hatten das Herrenhaus abgeschlossen, was sonst nicht getan wird. Sie hat das Zimmer durch das Fenster verlassen und ist am Spalier heruntergefallen.“

„Es ist unfassbar“, seufzte Doktor Straub. „Dieses schöne junge Geschöpf will einfach nicht leben!“  
(Fortsetzung folgt)